mehr gesichert, da seitens der überwiegenden Mehrheit aller fischfahrenden Staaten die Theilnahme an der Conferenz zugesagt wurde. Zu Vertretern der Regierung der Vereinigten Staaten bei dieser Conferenz wurden ernannt: Vicеadmiral Samuel R. Franklin, Commandeur W. T. Sampson, Sumner J. Kimball, James W. Noreroß, John W. Shackford, W. W. Goodrich und Clement A. Griscom. Da der Vorsitz in dieser Conferenz den Vereinigten Staaten gebührt, so wird voraussichtlich Vicеadmiral Franklin zum Präsidenten der Conferenz gewählt werden.

* Während zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika der canadische Fischereistreit noch immer schwebt, ist zwischen beiden Ländern ein neuer Streit ausgebrochen, dem namentlich in Canada so ernste Bedeutung beigelegt wird, daß dort bereits von kriegerischen Maßregeln die Rede ist. Der den Vereinigten Staaten gehörige Zollkutter „Rush" hat in der Behringsee bezw. im Stillen Ocean in der Nähe von Alaska britische Schiffe, die dem Fange von Seehunden oblagen, mit Beschlag belegt, nachdem dieselben zuvor auf offener See durchsucht worden waren. Wie eine Meldung aus Montreal besagt, ist man dort allgemein dafür, die Vereinigten Staaten die Folgen fühlen zu lassen, falls die Schiffe nicht freigegeben werden und obendrein eine Entschädigung gezahlt wird. Einem Telegramm der „New-Yorker Times" aus Washington zufolge glaubt aber Niemand in der Bundeshauptstadt daran, daß es wegen der Beschlagnahme der Schiffe zu einem ernsthaften Zusammenstoß kommen werde, man hofft vielmehr dort, daß der neue Zwischenfall nur dazu dienen werde, die Ordnung der zwischen den beiden Ländern schwebenden Streitigkeiten zu beschleunigen. Und an diese friedliche Lösung darf man um so eher glauben, als die maßgebende amerikanische Presse durchweg gegen das von dem Capitain des „Rush" eingeschlagene Verfahren ihre Stimme erhebt. Der Staatssecretair Blaine beruft sich dagegen auf ein Gesetz, das zum Schutze der Seehunde und anderer Thiere erlassen worden sei, um die Ausrottung derselben innerhalb des Gebiets und der Gewässer von Alaska zu verhüten. Die ausschließliche Gerichtsbarkeit der Vereinigten Staaten in diesen Gewässern, vor Allem in der Behringsee, wird aber entschieden bestritten.

Die Gefahren der Wahlmüdigkeit.

* Die „Nationalliberale Correspondenz" schreibt zu dem vorstehenden Thema:

Das Mandat des gegenwärtigen Reichstags dauert nur noch sechs Monate. Vom Socialistengesetz abgesehen, das nach neueren Berichten aus Regierungskreisen nur „verlängert oder abgeändert" werden soll, sind größere gesetzgeberische Aufgaben diesem Reichstag nicht mehr in Aussicht gestellt. Die Gesammtlage unserer inneren Politik ermangelt eines kräftig und klar hervortretenden Gegensatzes, der sich in der Wahlbewegung geltend machen ließe. Die Opposition verspürt diesen Mangel vielleicht am empfindlichsten. Sie ist lediglich auf die Vergangenheit angewiesen, um Agitationswerkzeug zur Stelle zu bringen, und muß wiederholt erleben, daß dasselbe, kaum ausgegraben, vor den Augen der Menge zerbröckelt. So ist es ihr jüngst mit der Socialpolitik widerfahren, daß die leitende Freisinnssorgen die „selbstverständlich guten" Wirkungen der Unfallversicherung anerkannte. Und wie der Proceß Boulanger zur Beleuchtung des „Angstproducts" dienlich, ist für die „muthigen Civilisten" des Winters 1886/87 reichlich genug. Der Wähler macht hier eine geradezu classische Erfahrung und — wird immer unempfänglicher für eine mißlich unterbaltene Fortsetzung des eingewurzelten Parteihaders über längst per majora entschiedene Dinge. Wer ihm Neues nicht zur Entscheidung vorzutragen kann, bringt ihn nur schwer in Bewegung. Wer ihm aber zumuthet, sich nochmals über ausgetretenen alte Streitgeschichten zu ärgern, verräth ihm zugleich die dürftige, zu fortschreitender Erkenntniß der Zeitbedürfnisse unfähige Eigenart.

In alledem liegt schon eine hinreichende Erklärung für die außerordentliche Unlust des Wählers zu politischer Betätigung. Ueberdies ist es Hochsommer; bei den Bemühungen der Parteien, die Wählerschaft zu beleben, fehlt vielfach das anregende Element; gerade in den Reihen der vermöglicheren Classen zeigen sich empfindlich große Lücken. Und Keiner will doch die Badecur oder den Genuß der Sommerfrische unterbrechen, „nur um einer Ersatzwahl willen." So wirken sicher liegende und vorübergehende Ursachen zusammen. Deren Resultat liegt in den Ziffern der beiden Halberstädter Wahlgänge deutlich zu Tage. Von 34 000 Wahlberechtigten sind am 16. Juli 15 000, am 1. August 13 000 zur Urne gekommen. Die am 21. Februar 1887 vereinigten Parteien erzielten damals für den Cartelkandidaten fast 22 000 Stimmen. Jetzt wieder im Kampfe gegen einander bringt jede der beiden Parteien nur 6—7000 Stimmen auf. Das reichliche Drittel, fast 9000 von den 22 000 Cartelwählern, nimmt an diesem Wahlstreit keinen Antheil. Immerhin möglich, daß der Streit um seiner selbst willen vielen Wählern überflüssig und widerwärtig erschien, daß sie im Unklaren sich befanden, nach welcher Seite sie sich wenden sollten und bestimmen oder aus Rücksichten des Vortheils und Nachtheils einer entschiedenen Stellungnahme zu Hause blieben. Derartiger Unklarheit oder materieller Wahlsichen begegnet man ja wohl in vorwiegend ländlichen Kreisen des Ostens. Ihr wirksam beizukommen, wird eine dauernde, immer sich erneuernde Sorge aller Parteien sein und bleiben. Was aber in diesem Augenblick zumeist in Betracht gezogen sein will, ist die eingebildete Berechtigung der nationalgesinnten Wähler, auch einmal im Genuß der großen Errungenschaften zweier Jahrzehnte deutscher Politik auszuruhen. Wohl! Das Drängen nach der Einigung der deutschen Stämme, das Verlangen nach der Wiederaufrichtung des Reiches, alles, was den Verband und das Gemüth der Väter so tief bewegte, ist Wirklichkeit geworden und ist das sichere Erbtheil der kommenden Geschlechter, die je länger, je weniger sich in die Empfindungen dieser großen Zeit des Werdens werden zurückversetzen können. Auch die vielerlei Sorgen und Mühen um die organischen Ordnungen in dem wieder erstandenen Reiche gehören der Vergangenheit an; die Gegenwart erfreut sich der fertigen Resultate der Gesetzgebung von 1867—1877.

Selbst die wirthschaftspolitischen Kämpfe des darauffolgenden Jahrzehnts sind in allen wesentlichen Stücken abgeschlossen; die finanziellen Ergebnisse der Schutzzölle gestatteten inzwischen bereits das Gebäude der Socialreform im Rohbau fertig zu stellen. Nichts desto weniger wäre es ein verhängnißvoller Irrthum, wenn sich weitere Kreise der Wähler jetzt etwa dem Wahne überlassen wollten, sich der Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten entziehen zu können. Auch nicht einmal für eine kurze Spanne Zeit kann dies ungestraft geschehen. Die Thatsachen führen bereits eine lehrreiche und warnende Sprache. In centralistisch-organisirten Staaten möchte es eher noch Stattheit sein, nach dem außerordentlichen Kräfteverbrauch, wie er zur Staatsgründung erforderlich ist, eine Zeit lang auszuruhen, — sofern nur das Staatsruder in erprobten Händen ist. Wo das föderative Princip historisch derart begründet ist und im Volksbewußtsein so tiefe Wurzeln schlägt, wie im deutschen Reiche, ist jede Nachgiebigkeit gegenüber einer Neigung zum Ausruhen verwehrt, auch wenn die Staatsleitung in den bewährtesten Händen ruht. Denn in demselben Augenblick treten die particularen und regionalen Strebungen hervor, und sie verstehen es nur all zu gut, den verblassenden nationalpolitischen Gebilden ihr eigenes Gepräge zu verleihen. Unablänglich unvermerkt, bemächtigen sie sich des Einflusses auf Gesetzgebung und Verwaltung, zerstören die für eine sichere Geschäftsführung im Staate unentbehrlichen starken Parteiformen und erobern sich allmälig so viel Spielraum, daß es einer außergewöhnlichen, geschichtlich nur sehr seltenen Kraftäußerung des nationalen Geistes bedarf, um ihrer wieder Herr zu werden, wenn nicht eine durch äußere Ereignisse herbeigeführte hohe Fluthwelle über die schädlichen Auswüchse des Particularismus und Regionalismus mit eins hinweggeht. Auf der Zinne der Partei stehen nicht immer die wachsamsten Hüter der einheitlichen Errungenschaften; insbesondere ist „conservativ" als Parteibezeichnung und „erhaltend" als Gegensatz zu den rückläufigen Strebungen des Particularismus und Regionalismus nicht immer ein und dasselbe. Wollte man beispielsweise den Beweggründen nachforschen, die jetzt in Halberstadt für eine Halbirung der Cartelstimmen maßgebend waren: das Ergebniß würde augenfällig sein. Es ließe sich leicht genug ermitteln, wie der Begriff „conservativ" — im Gegensatz zu dem bis 1884 verfochtenen starren Parteikreuz — ein derart regionaler geworden, daß er schwerlich im Osten der Monarchie, noch viel weniger im Süden und Westen des Reiches als die Zusammenfassung der conservativen politischen Grundsätze sich zu legitimiren vermöchte. Wahrscheinlich ließe sich auch weiter feststellen, daß die 9000 diesmal nicht erschienenen Wähler den Kern der Cartelstimmen vom 21. Februar 1887 repräsentiren, insofern sie eben nur gut, nationalen Erwägungen zur Urne gehen, während diesmal ein Conglomerat von regionalen Interessiren sich zuerst an der Urne einfand, das womöglich an der Abstimmung über das Septennat sich gar nicht betheiligt hatte.

Unbewußt mischen sich solche besondere Interessen in wunderbarer Weise mit confessionellen, radicalen und kurzsichtigen Bestrebungen, ohne irgend einen einheitlichen Beweggrund. Die Centrumswähler aus den katholischen Arbeitervereinen in Essen würden, in den Spessart oder nach Oberbayern versetzt, den dortigen Klerikalen die Lust am Ultramontanismus bald vertreiben oder umgekehrt. Die nächste Folge einer solchen mißbräuchlichen Belebung und Benutzung der örtlichen Strebungen ist die Erschwerung der Gemeinschaft im Fractionsverband. Dessen Aufgabe und besonderer Stolz sollte es ja sein, die regionalen Gegensätze in sich zu überwinden. Das imperative Mandat jedoch hemmt die zusammenstrebenden, also schöpferischen Kräfte des Parteiwesens, es führt demselben auch Elemente zu, die sich untereinander selbst kaum verstehen. Haben sie doch den einen oder andern Parteiständpunct womöglich nur gewählt, um einen bestimmten räumlichen Abstand von der widerstrebenden, über das Regionale sich hinwegsetzenden Partei zu markiren. Den staatserhaltenden Parteien ist es jedenfalls vornehmste Pflicht, den Anhängern einer derartigen Rückwärtsbewegung sorgfältig auszuspüren und vereint entgegenzutreten.

Die gegenwärtigen Zustände Rumäniens.

* Aus Odessa wird der „Kölnischen Zeitung" geschrieben:

Wenn die rumänischen Vorgänge im Gegensatze zu den serbischen neuerdings in der westeuropäischen Presse verhältnißmäßig wenig beachtet werden, so verfolgt man in Rußland nach wie vor mit aufmerksamem Blicke die Entwickelung der Dinge auch an der untern Donau. Odessa ist neben Moskau und Petersburg ein Brennpunct der panslawistischen Propaganda und numerisch zwischen den rumänischen Russlandfreunden und unsern slawophilen Kreisen laufen manche Fäden hin und her. Es läßt sich nicht behaupten, daß das gegenwärtige rumänische Cabinet Catargi-Lahovary alle Erwartungen erfüllte, welche unsere Actionsleute auf es gesetzt hatten. Doch halten die letztern an der Meinung fest, daß Herr Lascar Catargi und seine nächsten Freunde bisher mehr durch vorübergehende äußere Umstände als durch innere Ueberzeugungswechsel verhindert worden wären, allen Forderungen Rußlands nachzukommen. Es wird hier gehofft, daß Herr Catargi, der nunmehr von der lästigen parlamentarischen Aufsicht befreit sei, nicht länger zögern werde, Rumänien mit Entschlossenheit in das russische Fahrwasser hinüberzulenken. Zunächst will nach der hier herrschenden Auffassung Herr Catargi die rumänische Verwaltung gründlich im russenfreundlichen Sinne umgestalten. Von russischer Seite wird aus begreiflichen Gründen besonderer Werth darauf gelegt, daß ein sicherer Freund Rußlands Polizeipräfect von Bukarest werde. Der derzeitige Polizeipräfect scheint sich durch sein Vorgehen gegen die russischen Bilderhändler und andere Agenten der Kumsoblen Comités die Unzufriedenheit Rußlands zugezogen zu haben. Man wünscht an seiner Stelle einen unzweideutigen Parteigänger Rußlands zu sehen und spricht in dieser Beziehung von zwei Individuen — Alexander Catargi und Rosnovano —, die sich seit lange mit Leib und Seele dem Moskowiterthum verkauft haben. Demnächst wird Herr Hitrowo, den hiesigen Wünschen entsprechend, bei dem Ministerpräsidenten Catargi und darauf hinzuwirken haben, daß die übrigen rumänischen Probeentstellen, vor Allem diejenigen in der Moldau, mit Russenfreunden besetzt werden. Ist erst, so rechnet man hier weiter, die Verwaltung Rumäniens in russenfreundlichen Händen, so wird König Karl Herrn Lascar Catargi die Auflösung der jetzigen Kammer nicht länger verweigern können. Die demnächstigen Neuwahlen würde Herr Catargi mit eiserner Faust leiten und dann, mit einer ausgesprochen conservativen Kammer, die Beseitigung der Dynastie ohne besondere Schwierigkeiten und vielleicht sogar ohne Blutvergießen durchführen können. Die Beseitigung des Hohenzollern'schen Herrscherhauses in nächstes das nächste Ziel, welches der Panslawismus in Rumänien verfolgt. Vor einiger Zeit war in hiesigen panslawistischen Kreisen nicht wenig von einer Verschwörung die Rede, durch welche König Karl gestürzt werden sollte, ähnlich wie seiner Zeit Fürst Alexander Battenberg. Die Vorbereitungen in dieser Richtung scheinen ziemlich weit gediehen zu sein; Herr Lascar Catargi soll um die Sache gewußt und sich, ungefähr wie Herr Karawelow 1886, nicht gerade ablehnend verhalten haben. Schließlich fürchteten jedoch, wie wenigstens hier erzählt wird, die Catargi, Rosnovano, Bogoridi, Marcesco und wie die rumänischen Russlifizirten des Slawencomités heißen, den Widerstand der rumänischen Armee gegen ein gewaltsames Vorgehen und es wurde beschlossen, den Thron lieber langsam zu unterwühlen. Ist erst die Dynastie zusammengebrochen, so wird auch der russischen Auffassung — und dieselbe dürfte zutreffend sein — Rumänien thatsächlich sogleich und bald auch in aller Form eine russische Provinz werden. Jeder einheimische Hospodar, möge die Wahl Rußlands auf einen Bibesco, einen Cuza, einen Sturdza oder auf Lascar Catargi selbst fallen, würde Rußland gegenüber ungefähr so viel Selbständigkeit besitzen, wie der Emir von Bokhara oder der Khan von Khiwa. Man ist hier übrigens nicht mit allen Collegen des Herrn Lascar Catargi zufrieden. So wird dem Kriegsminister Mano gegürnt, weil derselbe angeblich hinsichtlich der Selbständigkeit Rumäniens keine Zugeständnisse machen und die Dynastie aufrecht erhalten will. Der Minister des Aeußern Alexander Lahovary galt früher für einen Anhänger Rußlands, und der ehemalige Generalstabschef Hitrowo's, ein gewisser Vallaria, der vor einem Jahre noch Odessa kam, meinte noch vor Kurzem: „Alle diese Lahovary's sind so russisch gesinnt wie ich." Jetzt findet man hier den rumänischen Minister des Aeußern etwas verändert, klagt über die „Duplicität" desselben, hofft aber, er werde im entscheidenden Augenblick doch wieder seinen Cours auf Moskau richten. Er soll wenigstens Herrn Hitrowo unter vier Augen versprochen haben, daß Rumänien einem russischen Durchmarsch nach Bulgarien keine ernstlichen Schwierigkeiten in den Weg legen und im Fall eines europäischen Krieges Rußland Lehnsfolge leisten werde. Unbedingt ist das Vertrauen der Panslawisten in Lascar Catargi. Zwar gilt derselbe für ziemlich beschränkt, sie recht ausnutzen. Um so leichter soll es für seine Umgebung sein, ihn zu leiten, und diese Umgebung ist Rußland durchaus ergeben. Auch Damen spielen hierbei eine Rolle: Herr Lascar Catargi steht, wie hier erzählt wird, unter dem Pantoffel seiner Frau, und diese wird wiederum von einer Madame B. beeinflußt, die ihrerseits nur eine Marionette ist, deren Fäden der russische Gesandte in Brüssel in der Hand hält. Die männliche Umgebung des rumänischen Ministerpräsidenten scheint aus cardinarischen Ex-Trengen zu bestehen, Menschen, die aus den geheimen Fonds des Herrn Hitrowo gespeist werden und auf die der russische Gesandte sicher zählen kann. Daß die beiden Hauptorgane der Catargichen, der „Adevarul" und die „Independance Roumaine", von Rußland unterstützt werden, ist ein öffentliches Geheimniß. Der „Adevarul" vertritt, wie ich höre, mehr den Standpunct des Conseilspräsidenten Catargi, die „Independance Roumaine" den des Ministers des Aeußern. Alles in Allem wird die Gesammtlage Rumäniens hier als eine für die russischen Interessen günstige betrachtet.

Marine.

* Die Instandsetzung der auswärtigen englischen Flottenstationen und Kohlendepots nimmt, wie aus den von Zeit zu Zeit in den Londoner Blättern verzeichneten Mittheilungen ersichtlich, scharfen und ununterbrochenen Fortgang. Bekanntlich sind von der im vorigen Jahre erlassenen Reichsvertheidigungsacte zu diesem Zwecke dritthalb Millionen Pfund Sterling ausgeworfen. An zahlreichen Puncten sind Positionsgeschütze allerschwersten Kalibers entweder bereits aufgestellt oder gegenwärtig in der Aufstellung begriffen. Ersteres ist z. B. in Capstadt der Fall, woselbst auch die Vollendung der neuen Hafenbefestigungen binnen Kurzem erwartet wird, welche diesen wichtigen Stützpunct so gut wie uneinnehmbar machen dürften. In Singapore waren die auf Kosten der Colonie in Angriff genommenen umfassenden Befestigungen im Wesentlichen schon vor zwei Jahren vollendet, armirungsfertig aber bis jetzt der Ausrüstung mit den erforderlichen schweren Geschützen, doch hat das Londoner Kriegsamt seine Maßregeln so getroffen, daß noch vor Ablauf dieses Jahres Singapore seinen vollen Bedarf an Geschützen und Munition gedeckt sieht. Inzwischen ist der schwere Panzer „Orion" im dortigen Hafen stationirt, dieses Schiff wird nach beendeter Ausrüstung der Werfe entweder wieder zu der Mittelmeerflotte stoßen, deren Verbande der „Orion" angehört, oder auf der chinesischen Station passende Verwendung finden. In Bermuda und Esquimalt sind die vorhandenen Batterien verstärkt und ist namentlich letztere Station mit mächtigen Geschützen versehen, welche die Einfahrt in den Victoriahafen, sowie die dort befindlichen Marine-Etablissements beherrschen. Auf die Sicherung gerade dieses Platzes legen die englischen Fachbehörden hervorragenden Werth, weil Esquimalt den pacifischen Endpunct der canadischen Pacificbahn deckt und der einzige Hafen in jener Gegend des Stillen Oceans ist, der Trockdocks und Reparaturwerkstätten besitzt. In Hongkong sind die veralteten Vorderlader durch Hinterlader neuester Construction ersetzt, während Kriegsvorräthe in einer solchen Menge aufgestapelt werden, daß sich die ganze chinesische Flottenstation daraus versorgen kann. Immerhin bleibt nach dem Urtheil von Sachverständigen noch viel zu thun, ehe das Werk der Sicherung aller überseeischen Flottenstationen und Kohlendepots vollendet sein wird. Namentlich der Effectivbestand an Artilleriemannschaften läßt noch zu wünschen übrig, ebenso die Verproviantirung. Nach beiden Richtungen soll sofort das Nöthige in Angriff genommen werden. Wenn die jetzige Phasis der unter langsamen aber gründlichen Rüstungen keine unliebsame Störung erfährt, so würden, nach sachkundiger Schätzung, innerhalb der nächsten drei Jahre die überseeischen Außenwerke des britischen Reiches sammt und sonders jeder feindlichen Beschießung gewachsen sein.

Auszug aus den Sitzungsprotokollen der naturforschenden Gesellschaft zu Leipzig.

In der Sitzung am 16. Juli a. c. sprach Herr Dr. Dietel über die einheimischen Rostpilze, ein Thema, das nicht nur bei der Häufigkeit der Erscheinung und der durch sie bewirkten Deformation der Pflanzen, sondern auch bei der beträchtlichen Schädigung, welche unsere Culturpflanzen nicht selten durch diese Schmarotzer erleiden, der allgemeinsten Beachtung werth ist. Die Rostpilze vermehren sich durch verschiedene Sporenformen, die in einem mit großer Regelmäßigkeit verlaufenden Generationswechsel stehen, die Aecidien, die Uredo- und die Teleutosporen. Die erstern, die Aecidien, und die zeitlich denselben kurz vorangehenden Spermogonien, in denen man lange Zeit irgendwelche Organe der Rostpilze vermuthete, sind ebenso wie die übrigen Sporenformen eine ungeschlechtliche Generation, da in neuerer Zeit bereits nachgewiesen hat, daß bei den höheren Pilzen, insbesondere auch bei den Aecomyceten, den Hutpilzen und Verwandten, an die der Laie zunächst bei den Pilzen überhaupt denkt, ein Befruchtungsvorgang nicht existirt. Die Beobachtung von Dogonien und Antheridien, also Sexualorganen, durch Wettel erscheint danach äußerst zweifelhaft. Die Spermatien der Rostpilze, die in den Spermogonien erzeugt werden, bilden im Zuckerlösung befeuchtige Sprossungen. Die Uredosporen, welche auf die Aecidien folgen, sind ein ausgiebiges Vertheilungsmittel jener Pilze und bewirken oft in kurzer Zeit eine vollständige Infection ganzer Getreidefelder, da binnen wenigen Tagen Generation auf Generation folgt in gleichmäßig fortlaufender Reihe. Durch die Teleutosporen endlich überwinterten die Rostpilze, deshalb besitzen dieselben eine derbe Sporenmembran. — Auf der Gestalt der Teleutosporen beruht die systematische Eintheilung der Rostpilze oder Uredinaeen. Einzellige Sporen hat die Gattung Uromyces, zweizellige Puccinia, drei- bis vierzellige, die in einer Längsreihe stehen, Phragmidium; bei Melampsora sind einzellige Sporen zu einer flachen Kruste vereinigt, bei Coleosporium bilden ebenso mehrzellige Sporen eine flache Kruste. Die übrigen Gattungen Triphragmium, Chrysomyxa, Endophyllum ꝛc. wurden nicht näher herangezogen.

An diese allgemeine Uebersicht schließen sich biologische und floristische Bemerkungen über einige Rostpilze unserer Localflora. Zunächst wurde eine eigenthümliche Abweichung von der Regelmäßigkeit des Generationswechsels in drei aufeinanderfolgenden Jahren bei Puccinia Pimpinellae (Strauß) in der Nähe von Connewitz beobachtet. Sie scheint sonach alljährlich aufzutreten. Die Abweichung besteht darin, daß jener Pilz, der am genannten Standorte auf Chaerophyllum bulbosum in reichlicher Menge auch mit der gewöhnlichen Aufeinanderfolge der Generationen auftritt, auf Keimpflanzen jener Umbelliferen, und zwar nur auf diesen, nicht auch auf zweijährigen Stöcken, sehr zeitig im Frühjahr (anstatt im Herbst) Teleutosporen bildet an unterirdischen Theilen der Pflanze bildet und daß an denselben Pflanzen später die Spermogonien und Aecidien entstehen. Die ganze Art des Auftretens dieser Pilzform deutet mit ziemlicher Bestimmtheit darauf hin, daß der Pilz durch ein Mycel in den jungen Keimpflanzen überwintert.

Sodann folgte eine Bemerkung über Uromyces Trifolii (Alb. und Schw.). Auf Trifolium-Arten kommen in Deutschland mehrere Uredinaeen vor: Uromyces striatus Schroeter auf Trifolium arvense, aureum, procumbens, Uromyces minor Schroeter auf Trifolium montanum, endlich Uromyces Trifolii Alb. und Schw. auf verschiedenen Kleearten, namentlich auf Trifolium pratense, hybridum, repens, medium u. a. Aecidien dieses Pilzes sind bisher nur auf Trifolium repens (außerhalb Deutschland auch auf Trifolium incarnatum) gefunden worden. Dieselben kommen sehr selten vor, sie wurden bei Leipzig noch nicht beobachtet. Die Uredosporen, die auf den anderen Kleearten reichlich bis in den Spätherbst auftreten, fehlt auf Trifolium repens regelmäßig. Die Teleutosporen findet man auf dieser Nährpflanze, im Gegensatz zu dem Vorkommen auf den anderen Kleearten, schon im Ende Mai an, und aus der abweichenden Art der äußeren Erscheinung erkennt man, daß auch dieser Pilz in der Winterpflanze in der Regel durch das Mycel überwintert.

Drittens ist unter den in unserer Flora ziemlich zahlreich vertretenen Gramineenpuccinien eine sonst seltene Art, Puccinia coronata Schrd., auf Phalaris arundinacea besonders häufig. Die Ursache, warum die Art anderwärts meist fehlt, liegt darin, daß die zugehörige Aecidiumform, wie Dr. Winter nachgewiesen hat, auf Allium ursinum, unserem berüchtigten Rabenlauch, zur Ausbildung gelangt. In neuerer Zeit hat Plowright durch Culturversuche dargethan, daß auf Phalaris arundinacea eine zweite von Pucc. coronata wohl kaum zu unterscheidende Art vorkommt, die ihre Aecidien auf Arum maculatum bildet. Da aber dieses Aecidium von benachbarten auf Allium nicht verschieden ist, so dürfte an der Identität beider Arten nicht zu zweifeln sein. Dafür spricht auch der Umstand, daß überall in unseren Anwaldungen die beiden Aecidien zu gleicher Zeit gemeinsam gefunden werden. — Nicht selten ist immer bei uns eine andere Gramineenpuccinia, deren Vorkommen in Deutschland bisher noch nicht festgestellt war, nämlich Puccinia perplexans Pl. Von diesem Pilze parasitiren die Aecidien auf Ranunculus acris, die Uredo- und Teleutosporen auf Alopecurus pratensis, und es wurden die letzteren im vorigen und diesen Sommer an solchen Stellen in Menge gefunden, wo im Mai das Aecidium beobachtet worden war. Durch Versuche wurde erwiesen, daß das in unseren Waldungen so häufige Aecidium auf Lappa officinalis in Generationswechsel mit der auf Carex brizoides und einigen anderen Cyperaceen häufigen Pucc. silvatica steht, zu der nach Schröter's Experimenten auch die Aecidien auf Taraxacum officinale und Senecio nemorensis gehören.

Unter den in der Harth beobachteten Uredinaeen ist Uromyces Junci, der dort auf Juncus conglomeratus vorkommt, insofern bemerkenswerth, als dort die Nährpflanzen für das zugehörige Aecidium fehlen. Eine derartige Ueberspringung der Aecidiengeneration ist indessen auch bei anderen Rostpilzen mehrfach festgestellt worden. — Puccinia Moliniae, die im Herbste 1887 in Menge in der Harth gefunden wurde, ist von dort verschwunden. Dagegen ist dort ein Pilz auf der Brombeere sehr häufig, der, erst seit einer kürzeren Reihe von Jahren bekannt, schon in den verschiedensten Gegenden Deutschlands angetroffen worden ist, namentlich häufig in Mitteldeutschland, nämlich Phragmidium albidum, Rütn.

In Bezug auf Puccinia Malvacearum Mont., die seiner Zeit durch ihre Einwanderung und rapide Ausbreitung in Europa, sowie auch durch die Verwüstungen, die sie unter den wilden und cultivirten Malvenarten anrichtete, großes Aufsehen erregte, die auch um Leipzig außerordentlich massenhaft aufgetreten ist, wurde bemerkt, daß diese Art nur noch ganz vereinzelt zu finden ist. S.

Vermischtes.

—z. Greiz, 4. August. Die Meldung verschiedener Zeitungen, unser Reichstagsabgeordneter Hofbuchdruckereibesitzer Otto Henning würde bei einer ev. Wahl das Mandat eines Reichstagsabgeordneten nicht wieder annehmen, entbehrt jeder Begründung. Abg. Henning wird von seiner Partei wieder aufgestellt und nimmt auch die Wahl an. — Der hiesige Gewerbeverein beabsichtigt eine Spar- und Vorschußbank zu gründen, welche namentlich von kleineren Gewerbetreibenden mit Freuden begrüßt wird. Ein Comité zur Ausarbeitung der Statuten ist gewählt worden und soll das Unternehmen am 1. October d. J. in Kraft treten. — Am hiesigen Bahnhof plant man eine Erweiterung der Rangieranlagen. — Der General-Inspector des Thüringer Zoll- und Handelsvereins, Herr Geh. Ober-Finanzrath Grolig aus Erfurt, besuchte gestern, auf einer Inspectionsreise begriffen, unsere Stadt.

× Weimar, 3. August. Die Entscheidungen der Preisrichter für die photographische Ausstellung stellen sich folgendermaßen: Festge-, Voigtländer-, Kindermann- und in der Brandseph-Stiftung wurden die Preise nicht vertheilt, da sich die concurrirenden Arbeiten als ungenügend erwiesen. Der Preis der „Weimar-Stiftung" des Herrn Kindermann fiel (in Gestalt eines Objectes im Werthe von 400 ℳ) Herrn Jul. Volpert in Ohlau zu. Die 2 Preise — Becher — der Dr. A. Kurz-Stiftung, die sich nur auf die Verarbeitung von Chlorsilbergelatine-Papier bezog, erlangten die Herren C. Baumann-Dortmund und E. Romberg & Co.-Tilsit. Für die allgemeine Jury waren die Künstler Bengue-Kindermann in Hamburg, Fr. Müller in München und O. Suck in Karlsruhe außer Preisbewerbung und standen nur in Bezug auf die Staatspreise mit in Concurrenz. Die Vereinspreise wurden vertheilt: A. Für Portrait: Die goldene Vereinsmedaille an Gottheil in Königsberg, die bronzene an E. Cuck in Weimar, die zweite bronzene Schmidt-Frankfurt a. M., ein Vereinsdiplom an Moosburg & Pape in Kaufbeuren, ebenso an Strater in Crefeld, ehrenvolle Erwähnungen an: Weber in Nürnberg, Reinhardt in Reutlingen, Crenz & Sohn in Hamburg, Cordonnier in Braunschweig, Grüger in Habelschwerdt. — B. Für Landschaften: Die goldene Vereinsmedaille an Nickelsen in Westerland (Sylt), die bronzene an Koch in Husum, ein Diplom an Gottheil in Königsberg, ehrenvolle Erwähnungen an Algerd in Hannover, Clare in Freiburg im Breisgau, Fischer in Weiba. — C. Für Amateurarbeiten: die bronzene Vereinsmedaille an Kryzanowsky in Tuchow; ein Diplom an Baron v. Bernstein in Hannover. Die mit den Staatspreisen Bedachten nannte ich schon in vorläufiger Notiz: die Firmen Bengue-Kindermann in Hamburg für die beste Collection Photographien auf der ganzen Ausstellung und Chr. Harders in Leipzig für die beste Gesammtausstellung von Fabrikaten. Hierbei sind O. Suck als Mitglied der Jury außer Preisbewerbung. Silberne Medaillen wurden auf Antrag des Vorstandes verliehen an: O. Auschütz-Wien für seine großartigen Fortschritte auf dem Gebiete der Momentphotographie, J. B. Obermeier in München für die ausgestellte historische Sammlung, Professor Kappe in Braunschweig für den ausgestellten photographischen Meßapparat (Photothodolit). Auf dem Gebiete der phototypischen Arbeiten erhielten Schaber in Karlsruhe für vorzügliche Lichtdrucke und Paulussen in Wien für gute Phototypien je eine bronzene Medaille. Für die ausgestellten Apparate und Utensilien wurden prämiirt: Harders in Leipzig mit der silbernen Medaille, Georg Rotter in Dresden, Wilh. Mittenzwei in Leipzig, Jul. Mayer in Breslau und Aug. Spangenberg & Co. in Bernburg mit je einer bronzenen Medaille. — Außerdem sind noch 8 Gehilfen für langjährige Thätigkeit in einem Geschäfte mit bronzenen Medaillen bezw. Diplomen bedacht worden.

— Muskau, 2. August. Vorige Woche beging, wie der „Bote aus dem Riesengebirge" meldet, eine hiesige Dame ihren 103. Geburtstag in noch bewundernswerther geistiger und körperlicher Rüstigkeit.

— Kassel, 4. August. Ihre Majestät die Kaiserin wohnte heute Vormittag dem Gottesdienste in der Garnisonkirche bei und kehrte alsdann nach Wilhelmshöhe zurück.

— Steyden, 1. August. Der Bienen Rache. Als am Dienstag einige Feldarbeiter an dem Bienenstand des Händlers G. hierselbst vorübergingen, schlugen sie in muthwilliger Weise auf die Bienen ein, wodurch die letztern so in Wuth geriethen, daß sie die Arbeiter bald in die Flucht trieben. Nachdem sich die Arbeiter entfernt, stürzten sich die aufgebrachten Bienen zu Hunderten auf einen in der Nähe angebundenen Kettenhund und stachen denselben. Das Geheul des Hundes rief den Besitzer herbei, welcher den Hund losband und in eine Stallung sperrte. Hierbei wurde der Besitzer derart gestochen, daß auch er schleunigst das Weite suchen mußte. Die Bienen wußten auch in den Stall zu gelangen und fielen wieder über den Hund her, der nach kaum einer Viertelstunde unter den Stichen der Bienen verendete.

— Bromberg, 4. August. Anläßlich der hundertjährigen Jubelfeier der hiesigen Schützengilde fand heute Nachmittag ein Festzug statt, an welchem sämmtliche Schützengilden der Provinzen Posen und Westpreußen Theil nahmen. Auf dem Friedrichsplatze begrüßte der Bürgermeister Peterson als Vertreter der Stadt die Schützen mit einer Ansprache, welche er mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß. Im Schützengarten hielt der Regierungspräsident v. Tiedemann eine Ansprache und brachte das Hoch auf den gegenwärtigen Schützenkönig von Bromberg, Se. K. H. den Prinzen Heinrich von Preußen aus.

— Ambach, 3. August. Heute Morgen erschienen die Behörden zur Aufnahme des Thatbestandes über den im See ertrunkenen Turner. Die Angehörigen des Verunglückten werden heute aus Nürnberg erwartet.

— Graz, 4. August. Der Erzherzog Carl Ludwig ist in Vertretung des Kaisers Franz Joseph zum dritten österreichischen Bundesschießen gestern Abend 9 Uhr hier eingetroffen und mit freudigen Hochrufen empfangen worden. Der Erzherzog fuhr durch die illuminirten Straßen zur Industriehalle, wo der Männergesangverein concertirte und sodann ein Feuerwerk stattfand.

Patentbureau Bernh. Poerschmann, Reichsstraße 45.

Patentbureau Ing. Otto Sack, Brühl 2, Gr. Fachtheile seit 1878. Mäßige Preise, günst. Bedingungen. Fernspr. 682.

Hausabputz mit eigenem Leitergerüst fertigt Th. Burmeister, Maler, Fleischplatz 25.

„Das ewige Feuer".
Patent. Plagwitz, Alberstraße 45. „Grude-Ofen" A. Beulshausen, Patent. Leipzig, Härtelstraße 16.

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

G. W. Polz (Expedition des Leipziger Tageblattes) Nr. 222.
Redaction des Leipziger Tageblattes . . . . . „ 155.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.

Postamt 1 im Postgebäude am Augustusplatz.
Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.
Postamt 2 am Leipzig-Dresdner Bahnhofe.
Postamt 3 am Bayer. Bahnhofe.
Postamt 4 (Mühlgasse).
Postamt 5 (Neumarkt 16).
Postamt 6 (Wiesenstraße 19).
Postamt 7 (Karolinen-Steinweg.)
Postamt 8 (Eilenburger Bahnhof).
Postamt 9 (Neue Börse).
Postamt 10 (Hochstraße).
Postamt 11 (Körnerstraße).
Postamt Leipzig-Reudnitz (Sennefelder Straße 2).

1) Die Postämter 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9, 11 und Leipzig-Reudnitz sind zugleich Telegraphenanstalten. Bei dem Postamte 5 werden Telegramme zur Besorgung an die nächste Telegraphenanstalt angenommen.
2) Die Postämter 5 und 9 sind zur Annahme gewöhnlicher Packereien sowie größerer Geld- und Werthpackete nicht ermächtigt. Bei dem Postamt 10 (Packetpostamt) findet eine Annahme von Posts